

„Bekannt, beliebt und...“

BASISINFORMATION

In den 1920er und 1930er Jahren verdienten Juden ihren Lebensunterhalt in Wiener Neustadt primär im Handel. Es war hauptsächlich der Handel mit Gemischtwaren (Waren aller Art), Textilien (Bekleidung) und Wein, der auch in Zeiten der wirtschaftlichen Krise die Existenz der Menschen sicherte. Die jüdischen Händler und Kaufleute boten in ihren meist kleinen Läden gerne viele unterschiedliche Waren an und warben mit günstigen Preisen. Ein breites Sortiment, wie beispielsweise Lebensmittel, Geschirr, Stoffe, Kleidung für Männer, Frauen und Kinder etc., anzubieten, lockte eher Kunden in ein Geschäft, weil diese sich Wegzeiten ersparten und sogleich mehreres einkaufen konnten (im Weitesten vergleichbar mit der Auswahl in gut sortierten Lebensmittelhandlungen, in sogenannten „Greißlereien“ und in den heutigen modernen Supermärkten). Die jüdischen Läden waren allerdings relativ kleine Betriebe mit oft nur wenigen Quadratmetern Verkaufsfläche oder „Ein-Mann-Unternehmen“ ohne Angestellte und ohne Lager. Die Auswahl stand in keinem wirklichen Vergleich zur riesigen Angebotspalette der heutigen (Fach-) Märkte. Wenn sich jüdische Händler in Wiener Neustadt spezialisierten, dann konzentrierten sie sich auf den Verkauf von Schuhen, Holz, Kohle, Möbeln, Lebensmitteln oder Vieh, weil hier eine ständige Nachfrage bestand.

Waren Juden im Handwerk tätig, was im Vergleich zum Handel in einem weitaus geringeren Maße der Fall war, dann verdienten sie meist im Schneider-Gewerbe (also in der Bekleidungs- und Textilbranche) ihr tägliches Brot.

Betrachtet man die Lebenssituation jüdischer Familien vor 1938, so gab es zwar eine kleine Gruppe von jüdischen Händlern und Geschäftsleuten, die ihre Betriebe im Stadtzentrum hatte und teils auch größere Geschäfte besaß, aber insgesamt lebten in Wiener Neustadt viele Juden am Existenzminimum.

Zeitzeugen, also ältere Wiener Neustädter Bürger, die sich noch an die Zeit vor 1938 erinnern können, nennen Namen wie beispielsweise „Bank“, „Rosenberger“ oder „Seckl“ als jüdische Betriebe, die ihnen in Erinnerung geblieben sind. Einige jüdische Firmen wurden von Zeitzeugen als „bekannt“ und „beliebt“ bezeichnet. Es gab aber auch Wiener Neustädter, die „aus Prinzip“ nicht in ein jüdisches Geschäft gingen, weil sie Juden feindselig gegenüberstanden.

1938 änderte sich das Miteinander und auch Nebeneinander jüdischer und nicht-jüdischer Geschäftsleute und Wirtschaftstreibender. Der im Folgenden genannte Betrieb war „bekannt“, sogar „beliebt“ und wurde von Personen aus Wiener Neustadt, der Region und sogar Wien aufgesucht. Es handelte sich um Juden und Nicht-Juden, die dort zur Kundschaft zählten. Mit März 1938 wurde aus dem Inhaber „Pepi B...“ (Josef) augenblicklich „der Jude Josef B...“. Sein Betrieb wurde ihm weggenommen („arisiert“), er selbst sofort verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht.

„Bekannt, beliebt und...“

MATERIAL und AUFGABENSTELLUNG

Betrachten Sie das folgende Bild genau und beantworten Sie die Fragen:

- Wo befand sich dieses Gebäude in Wiener Neustadt? (Das Kirchen-Gebäude im Hintergrund ist der Schlüssel zur Antwort!)
- Um welche Art von Betrieb könnte es sich handeln?
- Welches Gebäude bzw. welche Firma findet sich heute an diesem Standort?



Abb.: Straßenzug in Wiener Neustadt
aus: StAWN, Bildarchiv Inv.Nr. 104565

„Bekannt, beliebt und...“

LÖSUNG

- Es handelt sich um das Café Bank in der Bahngasse (nahe der Kapuzinerkirche). Die Blickrichtung ist stadtauswärts, zum Bahnhof.
- Vor dem Gebäude erkennt man zwei Angestellte (zum Zeitpunkt der Aufnahme offenbar zwei Kellner), die Kunden in das Café Bank baten.
- Heute befindet sich an diesem Standort die Firma Leiner (Möbel Leiner).